



AKADEMISCHES LEHRKRANKENHAUS DER UNIVERSITÄTSMEDIZIN MAINZ
RHEINHESSEN-FACHKLINIK-ALZEY.DE



EDITORIAL

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

das Gespenst des Fachkräftemangels spukt nicht nur im Bereich der Pflege. Es hat mittlerweile fast alle medizinischen Berufsgruppen erreicht. So auch die Ärzteschaft. Praxen von niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen können nach dem Ruhestand der langjährigen Inhaber nicht mehr besetzt werden und auch Kliniken haben viele Probleme bei der Besetzung offener Stellen.

Wir sind dankenswerterweise in der erfreulichen Lage, nicht nur Assistentenstellen, sondern auch Oberarzt- und Chefarztpositionen sehr kompetent nachbesetzen zu können, wie Sie in dieser Ausgabe der Aktuellen Befunde lesen werden. Das spornt uns an, auch weiterhin die in der Rheinhesse-Fachklinik arbeitenden Kolleginnen und Kollegen intensiv zu fördern und ihnen vielfältige Entwicklungs- und Karrierechancen zu bieten.

Nicht nur der Verdienst muss stimmen. Gerade junge und motivierte Ärztinnen und Ärzte fragen nach der »Work-Life-Balance«, aber auch nach der Sinnhaftigkeit ihrer Tätigkeit im Klinikalltag.

So sichern wir langfristig die Versorgung der uns anvertrauten Patientinnen und Patienten, erhalten Arbeitsplätze und sind weiterhin ein kompetenter Partner für unsere niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen.

Kollegiale Grüße



Ihr
Prof. Dr. med. Dipl.-Psych. Michael Huss

Führungspositionen in der Allgemeinpsychiatrie neu besetzt

PD DR. SARAH KAYSER – NEUE CHEFÄRZTIN DER ALLGEMEINPSYCHIATRIE 3/GERONTOPSYCHIATRIE

PD Dr. Sarah Kayser wurde am 15. September neue Chefärztin der Gerontopsychiatrie der Rheinhesse-Fachklinik (RFK) Alzey und somit Nachfolgerin des scheidenden Chefarztes Prof. Dr. Andreas Fellgiebel, der das Zentrum für psychische Gesundheit im Alter (ZpGA) einschließlich des Innovationsprojektes DemStepCare weiterhin am Standort RFK Mainz leiten wird.

PD Dr. Kayser ist Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie sowie für Neurologie und bringt umfangreiche Erfahrungen in der Allgemein- und Gerontopsychiatrie mit. Ihre Facharztanerkennungen erlangte sie in den Kliniken Maria Hilf Mönchengladbach und den Rheinischen Kliniken in Bonn. Anschließend war sie in unterschiedlichen Positionen an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn tätig. Sie wechselte als Oberärztin an die Universitäts-



medizin Mainz und leitete über längere Zeit eine offene Schwerpunktstation für affektive Erkrankungen, welche die Behandlung von Altersdepressionen inklusive gerontopsychiatrischer und psychotherapeutischer Behandlung einschloss. Zuletzt leitete sie die Station der Gerontopsychiatrie und war in der Gedächtnisambulanz tätig. Im April 2019 hat sie ihr Rehabilitationsverfahren über Hirnstimulationsverfahren bei schwer behandelbaren Depressionen abgeschlossen und kann auf eine umfangreiche Lehrtätigkeit zurückblicken.

Der Geschäftsführer des Landeskrankenhauses (AöR) und das Direktorium der RFK freuen sich, mit Frau PD Dr. Kayser eine Chefärztin begrüßen zu dürfen, die die laufenden Prozesse nahtlos weiterführen und die Abteilung teamorientiert durch eigene neue Impulse weiterentwickeln wird. ■

DR. DOMINIK VOLK – NEUER CHEFARZT DER ALLGEMEINPSYCHIATRIE 2

Der Geschäftsführer des Landeskrankenhauses, Dr. Gerald Gaß, sowie das Direktorium der Rheinhesse-Fachklinik Alzey freuen sich, dass die vakante Chefarztstelle der Allgemeinpsychiatrie 2 in der RFK Alzey mit Dr. Dominik Volk nachbesetzt werden konnte. Dr. Volk überzeugte bei insgesamt guter Bewerberlage nicht nur durch seine Doppelqualifikation als Facharzt für Neurologie sowie für Psychiatrie und Psychotherapie, sondern auch durch seine konzeptionellen Impulse,



seine klinische Expertise und seinen wertschätzenden dialogischen Führungsstil.

In der RFK kennt sich Herr Dr. Volk bestens aus, war er hier doch seit 2005 als Assistenzarzt der Allgemeinpsychiatrie und der Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie seit 2009 als Oberarzt der Allgemeinpsychiatrie 1 und 2 tätig. Davor war er nach seinem Studium in Mainz und Frankfurt/Main in der Neurologie und Neuropathologie in Berlin und in Ludwigs-hafen tätig. ■

Martin Weber – neuer Oberarzt der Neurologischen Frührehabilitation Phase B

Martin Weber ist neuer Oberarzt der Neurologischen Frührehabilitation Phase B der RFK Alzey, der größten und ältesten Einrichtung dieser Art in Rheinland-Pfalz. Herr Weber verfügt über umfassende Erfahrungen in der neurologischen Frührehabilitation, die er u. a. während seiner Facharztausbildung in der RFK Alzey, an der er schon seit 2007 tätig ist, erworben hat.



Prof. Dr. Michael Huss (li.) und Dr. Christof Keller (re.) wünschten Oberarzt Martin Weber alles Gute in seiner neuen Position.

Der Ärztliche Direktor Prof. Dr. Michael Huss sowie Dr. Christof Keller, Chefarzt der Abteilung für Neurologie und Neurologische Frührehabilitation, gratulierten Martin Weber zur Übernahme

me dieser verantwortungsvollen Führungsaufgabe, die mit vielen Herausforderungen einhergeht und nicht nur die Leitung eines hochkomplexen medizinischen Teams vorsieht, sondern auch viele Entwicklungsperspektiven in der Neurologischen Frührehabilitation umfasst, u. a. den Einsatz und die Entwicklung externer, robotergestützter Reha-Systeme, die räumliche und personelle Erweiterung der Frührehabilitation, die leitlinien- und OPS-konforme und konsequente Umsetzung innovativer Therapieformen in einem medizinischen Kontext, der zunehmend durch komplexe Komorbiditäten, hohe Erwartungshaltung der Angehörigen sowie technologischen Fortschritt geprägt ist. ■



Sicherheit in der Allgemeinpsychiatrie

Im Spannungsfeld zwischen dem Schutz der Patienten und ihrer Autonomie hat der gesellschaftliche Diskurs der letzten Jahre zu einer Betonung der Autonomie der Patienten geführt, was sich in zahlreichen gesetzlichen Änderungen und in der Rechtsprechung widerspiegelt. Im Landeskrankenhaus (AöR), damit auch in der Rheinhesse-Fachklinik, wurden verschiedene Maßnahmen umgesetzt, die Auswirkungen auf die Autonomie und den Schutz der Patienten haben und ebenso den Schutz von Beschäftigten sowie der Bevölkerung berücksichtigen. PD Dr. Anke Brockhaus-Dumke, Chefärztin der Abteilung für Allgemeinpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik I, erläutert die umfangreichen Anstrengungen, die die Klinik unternahm und welche weiteren Maßnahmen geplant sind.

»SICHERHEIT DURCH THERAPIE«

Ein zentraler Punkt ist die Aggressionsprävention. Diese umfasst ein Maßnahmenpaket wie die Risikoeinschätzung von Patienten, Deeskalationsmaßnahmen (Intensivierung der Schulungen zum Professionellen Deeskalationsmanagement ProDeMA) und eine auf Partizipation ausgerichtete Kommunikation mit den Patienten. Für ein aggressionspräventives Stationsklima wurden zahlreiche restriktive Maßnahmen abgebaut: Smartphones dürfen auf Station genutzt werden, die Innenhöfe sind durchgängig

geöffnet und sofern möglich ist auch die Stations-tür offen. Mit den Patienten werden Behandlungsvereinbarungen getroffen.

Sollte es zu Aggressionsereignissen kommen, werden diese im Kollegenkreis nachbesprochen. Bereits seit 2014 werden Aggressionsereignisse systematisch dokumentiert (SOAS-R = »Staff Observation Aggression Scale – Revised«). Ein landeskrankenhausweit einheitliches Dokumentations- und Monitoring-System aller Zwangsmaßnahmen wurde im KIS seit diesem Jahr etabliert, regelmäßig ausgewertet und an die Beteiligten reportiert. Ebenfalls seit 2019 wird die erforderliche 1-zu-1-Überwachung durch eigene Kräfte durchgeführt.

BEACHTLICHE EFFEKTE DURCH BAULICHE VERÄNDERUNGEN

Durch bauliche Veränderungen lassen sich beachtliche Ergebnisse zur Aggressionsprävention erzielen. PD Dr. Brockhaus-Dumke nennt ein Beispiel: Auf Station J1 der Klinik wurden durch Umbauten im Eingangs- und im Wartebereich vor der Visite »Hotspots« entschärft. So können Situationen, die bis dahin potenziell Aggressionen unter den Patienten erzeugten, weitgehend vermieden werden. Zusätzlich wurde neues Mobiliar angeschafft, das einen wesentlich freundlicheren Eindruck vermittelt. Im hinteren Bereich der Station wurden Über-

wachungsräume eingerichtet. Die Nutzung der Innenhöfe konnte nach Sicherungsmaßnahmen im letzten und in diesem Jahr wieder uneingeschränkt freigegeben werden.

Auch die Suizidprävention spielt in der Psychiatrie eine wichtige Rolle. Hier wurden Risikoeinschätzung, Überwachung im Suizidalsetting und Therapien für betroffene Patienten intensiviert.

Die Medikamentensicherheit ist ebenso ein wichtiges Thema: Regelmäßige pharmakologischen Visiten und Interaktions-Checks wurden dank des Engagements der leitenden Apothekerin Birgit Eiden weiter ausgebaut.

WEITERE MASSNAHMEN WERDEN UMGESETZT

Obwohl bereits viel umgesetzt wurde, hat die RFK Alzey noch eine Liste weiterer Maßnahmen erstellt. So sollen die großen Aufnahmestationen verkleinert und Aufnahmen auf dem Flur künftig vermieden werden. Time-Out-Räume sollen eingerichtet werden, ein zweites Überwachungszimmer auf Station J2 ist erforderlich. Die Räumlichkeiten werden schrittweise renoviert. Zu aufgetretenen Aggressionsereignissen wird es regelmäßige Reportings geben. Die Nachbesprechungen vor Aggressionsereignissen und Behandlungsvereinbarungen werden intensiviert. Schließlich wird das Konzept »Safewards« eingeführt.

HILFREICHE MASSNAHMEN ZUM SCHUTZ DER BESCHÄFTIGTEN

Tritt trotz aller Deeskalationsbemühungen ein Aggressionsereignis ein, sind die Beschäftigten stets gefordert, die Situation zu beruhigen – gleichzeitig sind sie aber auch diejenigen, die schnell zum Ziel von Aggressionen werden können. Umso mehr sieht sich die Klinik in der Verantwortung, die Sicherheit der Beschäftigten auf einem noch steuerbaren Niveau zu halten.

Daher, so PD Dr. Brockhaus-Dumke, wurden verschiedene Maßnahmen umgesetzt: Die Telefone von Beschäftigten der geschützten Stationen wurden vor rund zwei Jahren durch solche mit einem Notrufknopf ersetzt, sodass mit Hilfe der genauen Ortung des Notfalls sehr schnell eine große Zahl von Mitarbeitern zusammengerufen werden kann. Mit diesen Notruftelefonen wurde der gesamte Pflegedienst der geschützten Stationen ausgestattet, ebenso Ärzte inklusive Bereitschaftsarzt sowie Ergo- und Sporttherapeuten, die auf diesen Stationen arbeiten.

Die Trainings zum Professionellen Deeskalationsmanagement wurden intensiviert, zusätzliche ProDeMa-Trainer wurden ausgebildet.

Darüber hinaus wurde die pflegerische Stationsbesetzung der Aufnahmestationen im Spätdienst verbessert. Seit 2017 wird der Bereitschaftsarzt durch eine Fachkraft begleitet, was die Sicherheit des Bereitschaftsarztes erhöht und ihn in seinen Aufgaben wesentlich unterstützt.

Zum Jahreswechsel ist eine durchgängige Aufstockung des ärztlichen Bereitschaftsdienstes vorgesehen, sodass neben dem neurologischen Bereitschaftsarzt immer zwei weitere Kollegen für die psychiatrischen Abteilungen und den Heimbereich der RFK verfügbar sind.

RECHTSSICHERHEIT DER MASSNAHMEN GEWÄHRLEISTEN

Ein wichtiger Punkt ist die Rechtssicherheit von Maßnahmen im Rahmen von Aggressionsereignissen. Über das Krankenhausinformationssystem (KIS) wurde die Beantragung der richterlichen Genehmigungen der Unterbringung erleichtert. Seit Ende 2018 gilt dies auch bei Fixierungsmaßnahmen nach dem PsychKG.

SICHERHEIT DER BEVÖLKERUNG

Die Bevölkerung hat ein Recht auf Sicherheit. Um dieses zu gewährleisten, wurde die Ausbruchssicherheit durch bauliche Verbesserungen der Innensicherungen in den vergangenen zwei Jahren stark erhöht.

Eine besondere Situation entsteht durch die Lage der GFA (Gewahrsamseinrichtung für Abschiebehaftlinge) in Ingelheim im Versorgungsbereich der RFK. Die Polizei unternimmt eine Gefährdungseinschätzung bei Abschiebehaftlingen, bevor diese zur psychiatrischen Diagnostik und Therapie eingewiesen werden. Polizeilich als »Gefährder« eingestufte Personen werden nicht



»SAFWARDS« – MODELL FÜR KONFLIKTE UND DEREN EINDÄMMUNG AUF STATIONEN

Ein zentrales Thema für die psychiatrische Pflege ist Gewaltprävention. Das am Londoner King's College entwickelte Safewards Modell zeigt, was Konflikte auslöst und was Pflegepersonen und Patienten zu einer Reduzierung der Problematik beitragen können. Das Modell ist ein multiprofessionelles, modulares Interventionskonzept und eine Qualitätsoffensive in der täglichen direkten Patientenversorgung.

Safewards beinhaltet die Erklärung für die Entstehung und die Eskalation von Konflikten, Erregungs- und Anspannungszuständen. Es umfasst auch praxiserprobte, konkrete Interventionen zur Prävention von Gewalt und zum Konfliktmanagement. Wie die ersten Erfahrungen im deutschsprachigen Raum zeigen, verbessert der multiprofessionelle Ansatz die Teamkultur und das Stationsmilieu. Einzelne implementierbare Interventionsmodule sichern je nach Dringlichkeit und Setting die physische und psychische Sicherheit von Patienten und Beschäftigten, ihr psychisches Wohlbefinden und die individuelle Fürsorge.

mehr in Alzey untergebracht, sondern bereits seit Ende 2017 in der besonders gesicherten Klinik Nette-Gut in Weißenthurm. ■

ZUSTÄNDIGKEITEN IN DER ALLGEMEINPSYCHIATRIE

| Allgemeinpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik 1 | | Chefärztin PD Dr. Anke Brockhaus-Dumke |
|---|----------------------|---|
| STATION | OBERARZT | SCHWERPUNKT |
| J1 | Siamak Roushanai | Allgemeinpsychiatrie, Schwerpunkt Hometreatment, transkulturelle Ambulanz |
| J2 | Dr. Sepideh Jaeschke | Allgemeinpsychiatrie, transkultureller Schwerpunkt, Hometreatment |
| N1 | Siamak Roushanai | Psychotherapie, Mutter-Kind-Behandlung |
| Tagesklinik Schlossgasse Dr. Eva Stein | | Allgemeinpsychiatrie im tagesklinischen Setting |
| AMBULANTE ANGEBOTE: Mutter-Kind-Sprechstunde, Psychosefrüherkennung (FETZ), Transkulturelle Ambulanz | | |

| Allgemeinpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik 2 | | Chefarzt Dr. Dominik Volk |
|---|-----------------------|---|
| STATION | OBERARZT | SCHWERPUNKT |
| J3 | Dr. Xenia Solojenkina | Allgemeinpsychiatrie, Sucht |
| N2 | Dr. Sepideh Jaeschke | Psychotherapie |
| Vorholz | Dr. Xenia Solojenkina | Psychotherapie, Abhängigkeitserkrankungen und psych. Komorbiditäten |
| Tagesklinik Bingen | | N.N. (vertretungsweise CA Dr. Volk) Allgemeinpsychiatrie im tagesklinischen Setting |
| AMBULANTE ANGEBOTE: Suchtambulanz, Psychiatrische Institutsambulanz Bingen | | |

Anmeldung der Patienten und Erreichbarkeit der Chef- und Oberärzte der Allgemeinpsychiatrie 1 + 2:
Aufnahmemanagement der Allgemeinpsychiatrie (o 67 31) 50-13 84

| Allgemeinpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik 3/Gerontopsychiatrie | | Chefärztin PD Dr. Sarah Kayser |
|--|-------------|---|
| STATION | OBERARZT | SCHWERPUNKT |
| A1 | Ulrike Hase | Gerontopsychiatrie |
| A2 | Jerzy Knych | Gerontopsychiatrie, Akutstation |
| A3 | Ulrike Hase | Gerontopsychiatrie, Psychotherapie bei Depressionen |
| A4 | Jerzy Knych | Gerontopsychiatrie |
| AMBULANTE ANGEBOTE: Gerontopsychiatrische Institutsambulanz, Gedächtnisambulanz; Geplante Spezialsprechstunden: Therapieresistente Depression, Elektrokonvulsionstherapie/Hirnstimulationsverfahren, Altersdepression | | |

Anmeldung der Patienten und Erreichbarkeit der Chef- und Oberärzte der Allgemeinpsychiatrie 3/Gerontopsychiatrie:
Aufnahmemanagement der Allgemeinpsychiatrie 3/Gerontopsychiatrie (o 67 31) 50-13 39

Behandlungskonzepte der Adoleszentenpsychiatrie



Die Rheinhesse-Fachklinik Alzey lädt zum 29. Alzeier Symposium ein. Am 13. November 2019 widmet sich die Fachtagung einer Patientengruppe, für die in unseren Kliniken häufig passende Angebote fehlen: den Adoleszenten.

Jugendliche sind dabei, ihren Weg ins Erwachsenenalter zu finden und sitzen dabei häufig »zwischen den Stühlen«. Kommt dann eine psychische Krise oder gar eine Erkrankung dazu, ist es oft schwierig, passende Angebote in der Psychiatrie zu finden. Angebote der Kinder- und Jugendpsychiatrie passen häufig nicht mehr, weil die Patienten in ihrer Entwicklung bereits deutlich weiter sind als es das tatsächliche Alter vermuten lässt. In anderen Fällen ist die Volljährigkeit erreicht und ein Patient muss in der Erwachsenenpsychiatrie behandelt werden, obwohl er in der Kinder- und Jugendpsychiatrie deutlich besser aufgehoben wäre.

Sie sehen, es ist nötig, dass wir uns mit der Patientengruppe der 16- bis 25-Jährigen befassen. Wir möchten mit Ihnen diskutieren, welche Behandlungsangebote sinnvoll sind und welche Angebote es in unserer Region gibt. Wir freuen uns auf viele Fachleute, die über

Anforderungen und Konzepte informieren oder uns aus bestehenden Einrichtungen berichten werden.

Am Vormittag werden wie gewohnt verschiedene Workshops zum Themenkomplex des Tages angeboten. Am Nachmittag stehen Fachvorträge auf dem Programm, die Erfahrungen aus der Adoleszentenbehandlung schildern. ■

Weitere Infos auf unserer Website unter »Aktuelles« <https://www.rheinhesse-fachklinik-alzey.de/aktuelles>

ALZEIER SYMPOSIUM 13. 11. 2019

- 8:30 Uhr: Get-together
- 9:00 Uhr: Begrüßung durch den Ärztlichen Direktor Prof. Dr. Michael Huss sowie Pflegedirektor und Heimleiter Frank Müller
- 9:15 Uhr: Start der Workshops (bis 12:15 Uhr, danach Mittagspause)
- 13:30 Uhr: Begrüßung durch den Ärztlichen Direktor Prof. Dr. Michael Huss sowie Pflegedirektor und Heimleiter Frank Müller
- 13:45 Uhr: Vorträge
- 16:30 Uhr: Resümee und Ausblick (Prof. Dr. Michael Huss)
- 17:00 Uhr: Ende der Veranstaltung



Prof. Dr. Michael Huss gratulierte Dr. Halgard Schmidt-Kittler zur Übernahme der Oberarztstelle.

Dr. Halgard Schmidt-Kittler neue Oberärztin in der RFK Mainz

Dr. Halgard Schmidt-Kittler ist seit Januar Oberärztin in der RFK Mainz. Sie ist verantwortlich für die Jugendstation. Bevor Dr. Schmidt-Kittler 2011 in unserer Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie ihre Facharztweiterbildung begann, war sie bereits als Fachärztin für Allgemeinmedizin in einer Praxis tätig.

Ihr vielfältiges medizinisches Interesse hat sie von der Allgemeinmedizin über den schulärztlichen Dienst hin zu der Kinder- und Jugendpsychiatrie geführt, wo ihr jetzt genau dieses breite Ausbildungsspektrum als Oberärztin zu Gute kommt. Bereits während ihrer Weiterbildungszeit hat sie die Zusatzbezeichnung »Psychotherapie« erworben und arbeitete lange auf der Kinderstation der RFK Mainz. Ihr Fremdjahr absolvierte sie in der Allgemeinpsychiatrie der Universitätsmedizin Mainz.

Der Ärztliche Direktor Prof. Dr. Michael Huss dankte seiner Mitarbeiterin für die bisherige Tätigkeit und begrüßte sie in der neuen Funktion im Leitungsteam. Wir freuen uns, dass es erneut gelungen ist, eine wichtige Leitungsposition aus den eigenen Reihen zu besetzen. ■



Der neue Oberarzt der Forensik wurde offiziell in seiner neuen Funktion begrüßt: (v.l.) Christoph Summa, Christian Maurer, Prof. Dr. Michael Huss.

Christian Maurer neuer Oberarzt in der Forensik der RFK

Christian Maurer trat am 1. Juli seine Stelle als Oberarzt der Forensik in der RFK an. Seinen Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie

erlangte er an der Universitätsmedizin Mainz, nachdem er langjährige klinische Erfahrungen in der Neurologie sowie in der Akut- und Gerontopsychiatrie an verschiedenen Kliniken sammeln konnte. Die letzten neun Jahre war er als Facharzt in der forensisch-psychiatrischen Ambulanz Hessen in Eltville tätig und begleitete dort schwer erkrankte Menschen bei der Re-Integration.

Mit dem jetzt erfolgten Karriereschritt zum Oberarzt der Forensik übernimmt er neue Leitungsaufgaben, bei der ihm seine breite psychiatrisch-neurologische Qualifikation neben seiner fachspezifischen Expertise im forensischen Bereich zugute kommen werden. Insbesondere kann er seine in der ambulanten Nachsorge erworbenen Kenntnisse nun gewinnbringend für alle Beteiligten in die Klinikbehandlung einfließen lassen. Christoph Summa, Chefarzt der Forensik, und der Ärztliche Direktor Professor Michael Huss freuen sich über diese Impulse und heißen den »Neuzugang« offiziell in Alzey willkommen. ■

Von der Rheinhausen-Fachklinik Mainz nach Kurdistan



Im Rahmen der der Konferenz »East meets West« konnte Prof. Dr. Esther Sobanski auch Flüchtlingslager besuchen.

Mainz/Dohuk. Im Jahr 2016 und damit im Jahr meines Arbeitsbeginns in der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie der Rheinhausen-Fachklinik Mainz erreichte auch die Welle der nach Deutschland einströmenden geflüchteten Menschen mit über einer Million ihren Höhepunkt. Unter ihnen waren etwa fünf Prozent unbegleitete Minderjährige. Entsprechend allen Wissens, das wir zur psychischen Situation geflüchteter Menschen haben, erleben Minderjährige, die ohne erwachsene Begleitpersonen flüchten, das weitaus größte Maß an traumatischen Erfahrungen. Bis zu 97 Prozent der unbegleiteten Minderjährigen sind traumatisierenden Erlebnissen im Herkunftsland, auf der Flucht und auch nach der Ankunft in sogenannten sicheren Gastländern, z. B. in Flüchtlingsunterkünften oder durch Inhaftierungen ausgesetzt.

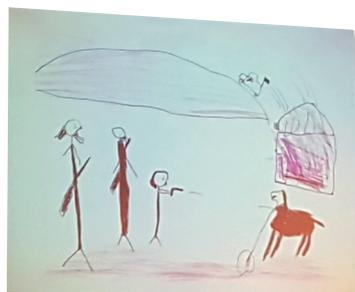
Von den Jugendhilfeträgern wurden in kürzester Zeit Betreuungs- und Wohnmöglichkeiten für die Minderjährigen geschaffen und auch wir standen vor der Situation, für eine bis dato in ihren Bedürfnissen, kulturellem Selbstverständnis und in der Regel hoch- und komplex traumatisierte, völlig unbekannte Patientengruppe eine Versorgung aufzubauen. Bis heute senkte sich durch eine veränderte Aufnahmepolitik der EU zwar die Gesamtzahl der nach Deutschland kommenden Flüchtlinge auf ca. 200.000 pro Jahr ab, der Anteil an ca. fünf Prozent geflüchteten unbegleiteten Minderjährigen blieb aber konstant.

Insbesondere in der Anfangsphase kam es neben dem Bedarf an ambulanter Versorgung auch zu vielen stationären Notaufnahmen im Rahmen von eskalierenden Krisen der oft hochirritablen, verunsicherten und häufig auch suizidalen Jugendlichen, die zum damaligen Zeitpunkt von motivierten, aber in Traumapädagogik und -erkennung oft noch wenig erfahrenen Jugendhilfeteams betreut wurden.

THERAPEUTISCHES BOXEN ALS SPRACHFREIES, RESSOURCEN-ORIENTIERTES ANGEBOT

Neben dem Aufbau einer standardisierten Diagnostik, einer engen Zusammenarbeit mit den Flüchtlingsteams der Jugendhilfe, der Landesregie-

rung und einem Netzwerk ambulanter Psychotherapeuten mit Bereitschaft, geflüchtete Jugendliche zu behandeln, war unser erstes therapeutisches Angebot die sogenannte »Boxgruppe«. Dieses therapeutische Boxen konnten wir mit großzügiger finanzieller Förderung des Fördervereins »Kids Ahead e.V.« umsetzen. Durch Anschaffung von Boxhandschuhen konnte das sprachfreie, ressourcenorientierte Angebot zum Spannungsabbau, zum Erleben von Selbstwirksamkeit und zur Emotionsregulation etabliert werden. Die Jugendlichen nehmen es sehr gut an. Es folgte in Zusammenarbeit mit der Stiftung Juvente der Aufbau einer intensivpädagogischen Wohngruppe für geflüchtete Minderjährige und in Zusammenarbeit mit



Während einer narrativen Therapie angefertigte Zeichnung eines Kindersoldaten des IS.

der Universitätsmedizin Mainz konnte ein durch das Bundesministerium für Forschung und Wissenschaft gefördertes Projekt eingeworben werden, in dem ab Herbst 2019 170 Plätze zur Diagnostik und psychotherapeutischen Versorgung von minderjährigen Geflüchteten zur Verfügung stehen.

KONFERENZ »EAST MEETS WEST«

Je länger ich mich thematisch mit psychischen Auswirkungen von Flucht und Verfolgung auseinandersetze, umso stärker entstand auch das Bedürfnis, unmittelbar die Bedingungen kennenzulernen, unter denen die Traumatisierungen und die damit verbundenen psychischen Folgeerscheinungen unserer Patienten verursacht wurden. Ich nahm daher im Juni an der von Prof. Jan Kizilhan an der Universität Dohuk in Kurdistan, Nord-Irak, organisierten Konferenz »East meets West« teil. Ziel der Konferenz war ein Austausch und die Begegnung von allen Berufsgruppen, die im westlichen und östlichen Kulturraum in der Versor-

gung von Menschen mit Traumatisierungen aufgrund von »Man-made Disaster«, d. h. aufgrund von Menschen verursachtem, schwerem Unheil tätig sind. Diese Konferenz war eine Erfahrung weit außerhalb des Alltagserlebens, weil es während der täglichen Arbeit in der Regel keine Möglichkeiten gibt, über den eigenen Tellerrand auch in das Verständnis anderer Kulturen im Umgang mit Traumatisierung zu schauen sowie aufgrund der Wahl des Konferenzortes Dohuk in Kurdistan, Nord-Irak.

Denn auch wenn in Kurdistan relativer Friede sowie eine gewisse Autonomie gegenüber dem Irak herrscht, hält man sich doch in einer Region auf, in der viele Menschen über lange Zeiträume strukturelle Gewalterfahrungen im Rahmen einer systematischen Kurdenverfolgung gemacht haben. Auch derzeit erfolgen im Norden einzelne, gezielte



Die Mainzer Kollegin nahm im Juni an der Konferenz »East meets West« der Universität Dohuk im Nord-Irak teil.

Luftangriffe durch die Türkei. Orte wie Baghdad oder Mossul sind nur wenige Kilometer entfernt. Die syrische Grenze ist nahe, ebenso wie die Region Sindschar, wo 2014 der »Islamische Staat« fast 7.000 jesidische Männer tötete.

BESUCH VON FLÜCHTLINGSLAGERN

In den vergangenen Jahren hat Kurdistan bis zu zwei Millionen Flüchtlinge aufgenommen. Wir erhielten im Rahmen der Konferenz auch die Möglichkeit zum Besuch von Flüchtlingslagern, in denen zurzeit überwiegend Jesiden, »internally displaced people« – Binnenflüchtlinge – leben, die noch nicht in ihre völlig zerstörten Dörfer zurückkehren können. Viele von ihnen, insbesondere Frauen und Kinder, wurden vom IS missbraucht, versklavt oder als Kindersoldaten ausgebildet und waren unvorstellbaren, häufig sadistischen Grausamkeiten ausgesetzt. Und auch wenn die dort lebenden Menschen inzwischen in Freiheit und Sicherheit sind, herrscht bei vielen immer noch großes Leid, Trauer und Sprachlosigkeit aufgrund der vorausgehenden Erfahrungen, des Verlustes von Familienangehörigen und der Vertreibung aus den Heimatdörfern.

Es gibt Lager, in denen die Menschen in festen Containern wohnen, die Kinder die Schule besuchen können und es eine Art medizinische Basisversorgung gibt. Und es gibt Lager, in denen sie in



Viele der in den Lagern lebenden Frauen und Kinder wurden vom IS missbraucht, versklavt oder als Kindersoldaten ausgebildet und waren unvorstellbaren Grausamkeiten ausgesetzt.

Zelten wohnen und es kaum Angebote an Schule oder medizinischer Versorgung gibt. Psychotherapeutische Unterstützung erhalten nur sehr wenige, obwohl sie dringend benötigt wird.

UBUNTU!

Auch wenn ich ganz sicher mit der Erkenntnis zurückgereist bin, dass es noch ein weiter Weg sein

wird zu friedlichem Miteinander und gegenseitiger Toleranz und es vielleicht auch gar nicht sicher ist, ob dies jemals gelingt, so habe ich – nicht zuletzt durch die Begegnung mit Mitarbeitern von Hilfsorganisationen vor Ort – verstanden, dass jeder Schritt in diese Richtung zählt. Und ich habe das Grußwort eines südafrikanischen Kollegen mitgenommen: Ubuntu! Wir werden menschlich, wenn wir zu anderen menschlich sind! *Esther Sobanski*

Kolleginnen und Kollegen, die traumatisierte geflüchtete Jugendliche im Alter von 13 bis 18 Jahren mit Sprachkenntnissen in **Arabisch, Dari, Somali, Englisch oder Deutsch** behandeln, können sich bei Interesse an einer Studienteilnahme an StartA1@unimedizin-mainz.de wenden.

Dyaden-Studie zur Unterstützung von Demenzpatienten und pflegenden Angehörigen

Eine Demenzerkrankung stellt einen besonderen Stressor für Patienten mit Demenz und ihre Angehörigen dar: Beide Seiten weisen eine erhöhte Vulnerabilität für stressbedingte physische und psychische Erkrankungen auf. Dennoch zielt eine Vielzahl bisheriger Interventionen entweder nur auf die Patienten mit Demenz oder nur auf die Angehörigen – es gibt kaum Behandlungskonzepte, die beide dyadisch berücksichtigen. Auch die zugrundeliegenden Mechanismen einer dyadischen Behandlung sind bislang noch unklar. Aus diesem Grund wurde eine Studie vom Zentrum für psychische Gesundheit im Alter (Landeskrankenhaus [AöR]) und der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Universitätsmedizin Mainz unter der Leitung von Prof. Dr. Andreas Fellgiebel durchgeführt.

VERBESSERUNG DER KRANKHEITSSITUATION UND BESSERE STRESSREDUKTION IM FOKUS

Ziel der wissenschaftlichen Studie ist die Prüfung der Wirksamkeit eines Unterstützungsprogramms für Demenzpatienten und deren pflegende Angehörige. Behandelt werden beide Seiten primär durch Pflegeexperten Demenz. In der Studienbeschreibung heißt es: »Wir wollen dadurch eine Lebenssituation unterstützen und fördern, in der trotz zunehmender, krankheitsbedingter Einschränkungen ein würdevolles und

den Überzeugungen, Wünschen und Vorlieben gemäßes Leben geführt werden kann.«

Konkret geht es um die Verbesserung der Krankheitsbewältigung und um eine Stressreduktion. Die Prävention und Entaktualisierung psychosozialer Problemkonstellationen gehört ebenso zu den konkreten Zielen wie auch die Stabilisierung der häuslichen Versorgungssituation.



SIEBEN SITZUNGEN MIT PFLEGEEXPERTEN DEMENZ

Das Unterstützungsprogramm besteht aus neun Sitzungen innerhalb von neun bis zwölf Wochen. An sieben dieser Termine besucht ein Pflegeexperte Demenz Patienten und Angehörige zu Hause – diese Sitzungen dauern 60 bis 90 Minuten. Die anderen Termine sind als kurze Telefonkontakte geplant.

Zusammengestellt ist das Behandlungsprogramm aus verschiedenen Beratungs- und Therapieelementen, die sich bereits positiv auf das Wohlbefinden auswirkten. Dazu zählen u. a.: Informationen zum Krankheitsbild Demenz, Kommunikation und hilfreiche Sprache, Stressbewältigung, Problemlösetraining, Kontakte und Aktivitäten, Hilfsmittel und Tricks.

Um Behandlungseffekte und Erfahrungen mit der Behandlung erfassen zu können, wurden im Rahmen der Studie diverse Untersuchungen und Befragungen geplant. Als biologi-

sches Maß der Stressbelastung wurde das Hormon Cortisol im Speichel wiederholt vor und nach einer Therapiesitzung untersucht. Darüber hinaus wurden die Studienteilnehmer darum gebeten, an zwei aufeinanderfolgenden Tagen selbstständig Speichelproben zu nehmen. Diese Art der Stressmessung spielt besonders bei Demenzkranken eine besondere Rolle, da sie vermutlich ihr Stresserleben anders beurteilen als es die biologischen Stressmarker verraten.

WENIGER STRESS DURCH PROGRAMM

»Durch das Programm wurde bei Patienten und Angehörigen Stress reduziert«, sagt Dr. Alexandra Wuttke-Linnemann, stellvertretende Leiterin ZPGA und wissenschaftliche Mitarbeiterin der Forschungssektion »Altern und Neurodegeneration, Demenz« der Universitätsmedizin Mainz. »Nicht nur im unmittelbaren Vergleich von vor zu nach den Sitzungen, sondern auch in ihrem Alltag waren beide Parteien weniger gestresst.« Dabei zeigten sich sowohl stressreduzierende wie auch aktivierende Effekte der Intervention, die die Aktivität unterschiedlicher stresssensitiver Systeme widerspiegeln.

ZPGA WERTET STUDIE AUS

Die Studie ist beendet und wird derzeit vom Zentrum für psychische Gesundheit im Alter (ZpGA) ausgewertet. In der Studie wurden insgesamt 25 Dyaden an sieben Terminen zu Hause aufgesucht. ■



DYADE, auch: Zweierbeziehung, z.B. Paarbeziehung, Eltern-Kind-Beziehung, Liebes- und Partnerbeziehung.



AMBULANTE ANGEBOTE

Psychiatrische Institutsambulanz (PIA)

Dr. Dipl.-Psych. Heidemarie Matejka,
Chefärztin
Telefon (0 67 31) 50-14 98
Telefax (0 67 31) 50-15 61
h.matejka@rfk.landeskrankenhaus.de
pia-sekretariat@rfk.landeskrankenhaus.de

Psychiatrische Institutsambulanz Bingen

Mainzer Straße 57, 55411 Bingen
Telefon (0 67 21) 4 98 37-200
pia-bingen@rfk.landeskrankenhaus.de

Kinder- und jugendpsychiatrische Institutsambulanz Alzey

Telefon (0 67 31) 50-16 50
Telefax (0 67 31) 50-16 51

Institutsambulanz für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie Worms der Rheinessen-Fachklinik Alzey

Von-Steuben-Straße 17, 67549 Worms
Telefon (0 62 41) 2 04 78-0
Telefax (0 62 41) 2 04 78-1 40
kjp-worms@rfk.landeskrankenhaus.de

Ambulante psychiatrische Pflege

Telefon (0 67 31) 50-1977
Telefax (0 67 31) 50-3977

stättkrankenhaus

Telefon (0 67 31) 50-17 83
pia-sekretariat@rfk.landeskrankenhaus.de

Ambulante Ergotherapie

Telefon (0 67 31) 50-23 77
ergoambulanz@rfk.landeskrankenhaus.de

Depressionssprechstunde

Telefon (0 67 31) 50-15 84
pia-sekretariat@rfk.landeskrankenhaus.de

Suchtambulanz

Telefon (0 67 31) 50-10 88
rfk-aufnahmeallgemeinpsych@
rfk.landeskrankenhaus.de

Mutter-Kind-Ambulanz / Erstkontakte

Telefon (0 67 31) 50-13 84
rfk-aufnahmeallgemeinpsych@
rfk.landeskrankenhaus.de

Transkulturelle Psychiatrische Ambulanz

Telefon (0 67 31) 50-13 84
rfk-aufnahmeallgemeinpsych@
rfk.landeskrankenhaus.de

Früherkennungs- und Therapiezentrum (FETZ) Rheinessen

Telefon (0 61 31) 50-15 84
Telefax (0 61 31) 50-15 61
fetz@rfk.landeskrankenhaus.de

Gerontopsychiatrische Institutsambulanz

Telefon (0 67 31) 50-15 15
rfk-aufnahmegeronto@
rfk.landeskrankenhaus.de

Gedächtnisambulanz

Telefon (0 67 31) 50-13 39
rfk-aufnahmegeronto@
rfk.landeskrankenhaus.de

Rheinessen-Fachklinik Mainz:

Kinderneurologie und Sozialpädiatrie Sozialpädiatrisches Zentrum

Spina-bifida Ambulanz Medizinisches Zentrum für Erwachsene mit Behinderung

Hartmühlenweg 2 – 4, 55122 Mainz
Dr. Helge Gallwitz, Chefarzt
Telefon (0 61 31) 3 78-21 51
Telefax (0 61 31) 3 78-28 10
h.gallwitz@rfk.landeskrankenhaus.de

Kinder- und jugendpsychiatrische Institutsambulanz Mainz

Prof. Dr. Dipl.-Psych. Michael Huss,
Chefarzt
Telefon (0 61 31) 3 78-20 00
Telefax (0 61 31) 3 78-28 00
mainz@rfk.landeskrankenhaus.de

KOMPLEMENTÄRE ANGEBOTE

Psychiatrische und heilpädagogische Heime Alzey

Aufnahmemanagement
Telefon (0 67 31) 50-17 26
info-heimbereich@rfk.landeskrankenhaus.de

Geriatrische Tagesstätte Alzey

Telefon (0 67 31) 50-14 68
Telefax (0 67 31) 95 91 17

Geriatrische Tagesstätte Bingen

Am Fruchtmarkt 6, 55411 Bingen
Telefon (0 67 21) 4 08 97 22
Telefax (0 67 31) 95 91 17

Berufliche Integrationsmaßnahme (BIMA)

Telefon (0 67 31) 50-17 01
Telefax (0 67 31) 50-37 01
berufliche.integration@
rfk.landeskrankenhaus.de

Koordination

Wohn-Pflege-Gemeinschaften

Bettina Koch
Telefon (0 67 31) 50-14 68

BETTENFÜHRENDE FACHABTEILUNGEN

Allgemeinpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik 1

PD Dr. Anke Brockhaus-Dumke, Chefarztin
Telefon (0 67 31) 50-14 76
Telefax (0 67 31) 50-14 43
a.brockhaus-dumke@
rfk.landesspital.de

Allgemeinpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik 2

Dr. Dominik Volk, Chefarzt
Telefon (0 67 31) 50-1476
Telefax (0 67 31) 50-1443
d.volk@rfk.landesspital.de

Allgemeinpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik 3 / Gerontopsychiatrie

PD Dr. Sarah Kayser, Chefarztin
Telefon (0 67 31) 50-12 78
Telefax (0 67 31) 50-14 90
s.kayser@rfk.landesspital.de

Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie

Dr. Andreas Stein, Chefarzt
Telefon (0 67 31) 50-16 00
Telefax (0 67 31) 50-16 14
a.stein@rfk.landesspital.de

Forensische Psychiatrie

Christoph Summa, Chefarzt
Telefon (0 67 31) 50-12 08
c.summa@rfk.landesspital.de

Neurologie, Neurologische Frührehabilitation und Schlaganfallereinheit (Stroke Unit)

Dr. Christof Keller, Chefarzt
Telefon (0 67 31) 50-14 50
Telefax (0 67 31) 50-14 41
c.keller@rfk.landesspital.de

Kinderneurologie und Sozialpädiatrie

Dr. Helge Gallwitz, Chefarzt
Telefon (0 67 31) 50-16 60 (Station G6)
h.gallwitz@rfk.landesspital.de

Rheinhausen-Fachklinik Mainz Kinder- und Jugendpsychiatrie, -psychotherapie und -psychosomatik

Hartmühlenweg 2 – 4, 55122 Mainz
Prof. Dr. Dipl.-Psych.
Michael Huss, Chefarzt
Telefon (0 61 31) 378-23 00
Telefax (0 61 31) 378-28 30
m.huss@rfk.landesspital.de

AUFNAHMEDIENST

AUFNAHMEMANAGEMENT

Allgemeinpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik 1 + 2

Telefon (0 67 31) 50-13 84
rfk-aufnahmeallgemeinpsych@
rfk.landesspital.de

Anmeldung:

Montag bis Donnerstag 9.00 bis 12.30 Uhr
und 13.00 bis 17.00 Uhr
Freitag 9.00 bis 12.30 Uhr und
13.00 bis 15.30 Uhr

AUFNAHMEMANAGEMENT

Allgemeinpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik 3 / Gerontopsychiatrie

Telefon (0 67 31) 50-13 39
rfk-aufnahmeeronto@
rfk.landesspital.de

Anmeldung:

Montag bis Donnerstag 8.00 bis 17.00 Uhr,
Freitag 8.00 bis 15.30 Uhr.

AUFNAHMEMANAGEMENT

Neurologie, Neurologische Frührehabili- tation und Schlaganfallereinheit (Stroke Unit)

Neurologie
Telefon (06731) 50-1337 (Oberarzt)

Neurologische Frührehabilitation
Telefon (06731) 50-1406 (Sozialdienst)
Schlaganfallereinheit (Stroke Unit)
Telefon (06731) 50-1580 (Oberarzt)

NOTFÄLLE (24 / 7 ERREICHBARKEIT)

Psychiatrischer Bereitschaftsarzt

Zuständig für Allgemeinpsychiatrie 1 + 2,
3 / Geronto, Kinder- und Jugendpsychiatrie
Telefon (0 67 31) 50-0

Neurologischer Bereitschaftsarzt

Zuständig für Neurologie,
Neurologische Frührehabilitation,
Stroke-Unit
Telefon (0 67 31) 50-10 05

Kinderneurologischer Bereitschaftsarzt

Telefon (0 67 31) 50-16 60

ZENTRALE

Rheinhausen-Fachklinik Alzey

Telefon (0 67 31) 50-0
Telefax (0 67 31) 50-14 42
info@rfk.landesspital.de

TEILSTATIONÄRE ANGEBOTE

Tagesklinik Alzey

Schlossgasse 16, 55232 Alzey
Telefon (0 67 31) 95 91-0
Telefax (0 67 31) 95 91-17

Tagesklinik Bingen

Mainzer Straße 57, 55411 Bingen
Telefon (0 67 21) 4 98 37-100
tk-bingen@rfk.landesspital.de

Kinder- und jugendpsychiatrische Tagesklinik Mainz

Hartmühlenweg 2 – 4, 55122 Mainz
Telefon (0 61 31) 3 78-1 26 00
mainz@rfk.landesspital.de

Tagesklinik für Kinder- und Jugend- psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie Worms der Rheinhausen-Fachklinik Alzey

Von-Steuben-Straße 17
67549 Worms
Telefon (0 62 41) 2 04 78-0
Telefax (0 62 41) 2 04 78-1 40
kjp-worms@rfk.landesspital.de

IMPRESSUM

Rheinhausen- Fachklinik Alzey

Akademisches Lehrkrankenhaus der
Universitätsmedizin Mainz
Dautenheimer Landstraße 66
55232 Alzey
Telefon (0 67 31) 50-0
Telefax (0 67 31) 50-14 42
info@rfk.landesspital.de
rheinhausen-fachklinik-alzey.de

Einrichtungsträger/ Herausgeber

Landeskrankenhaus
Anstalt des öffentlichen Rechts
Geschäftsführer: Dr. Gerald Gaß
Vulkanstraße 58, 56626 Andernach
info@landesspital.de
landesspital.de

Redaktion

Wolfgang Pape
Cornelia Zoller (RFK)